

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, West-Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Verlagspreis: Einzelnummer 60 Pf., Druck-Ausgaben 1,20 Pf. pro Woche, 9.- Pf. pro Monat, 26.- Pf. pro Quartal, 100.- Pf. pro Jahr. Sprechstunden für die Redaktion: Montag bis Freitag 9.-12 Uhr. Postkontingentsnummer für die Provinz Schlesien, z. B. in Breslau: Postkontingentsnummer Nr. 81069. — Frankfurt a. M.: Ringstr. 68/67.

Sonnabend, 18. Februar 1922

Abdruckpreis: Die 8-spaltige Mittelzeile ober oder unter 1,20 Pf., auswärts 1,50 Pf., Stellen- und Wohnungsangelegenheiten, Besuche- und Besuchsangelegenheiten 20,50 Pf., Kellereien: Die Mittelzeile 8-spaltig ober oder unter 1 Pf., auswärts 1,20 Pf.

## Auslands-Wochenschau.

Lloyd George und Genoa. — Was will Frankreich? — Der Nakenhammer in Washington. — Wie die Konferenz von Genoa begraben werden soll. — Die große und die kleine Entente. — Der Weg Sowjet-Rußlands und Wirth-Deutschlands.

A. R. „Alle Welt weiß, daß das große Projekt zur Wiederherstellung Europas ausgedacht worden ist, um als Parole für eine plötzliche Befragung der englischen Wähler zu dienen. Der Streich ist fehlgegangen, und so ist das Ganze nur noch ein Scherzobjekt. Herr Lloyd George sucht eine Gelegenheit, um aus der Sache herauszukommen. Die französische Delegation hat sie ihm geboten. So schlug das Londoner Kabinett die Zusammenkunft der Sachverständigen vor, die der Konferenz von Genoa vorangehen soll. Dieser Gedanke hat alle Vorteile: er ermöglicht es, die direkte Vertagung der Konferenz zu umgehen und vermeidet das öffentliche Eingeständnis des Rücksuges.“ — So schrieb kürzlich das Pariser „Journal“ über die englisch-französische Auseinandersetzung wegen Genoa ziemlich zutreffend. Herr Lloyd George ist ein politischer Regisseur großen Stils. Er denkt an die Interessen des englischen Kapitals, aber ebenso kritisch auch an seine eigene politische Nachstellung. Er möchte gern die englischen Industriellen aus dem Sumpf der gegenwärtigen Krise herausziehen, aber ebenso gern will er noch weiter britischer Ministerpräsident bleiben. Beide wünschenswerte von Lloyd George sollte die Konferenz von Genoa vermeiden. Der wirtschaftliche Wiederaufbau Mittel- und Osteuropas unter der Ägide des britischen Kapitals sollte die russische Wirtschaftskrise beseitigen. Der Erfolg von Genoa sollte dem Parteipolitiker Lloyd George einen neuen Storienschein ums Haupt legen, den man dann bei schlechten angelegten Neuwahlen in die künftige Kasse einer ergeren Unterhaus-Mehrheit umlegen konnte. Lloyd George hat sich nur soweit geübt, daß er die anderen vergaß, die in dieser Welt auch noch mitzureden haben. Er machte seine Rechnung zwar mit dem deutschen Wirth, an dem nicht viel liegt, aber ohne die französischen Kapitalisten und ohne Sowjet-Rußland.

Herr Poincaré hat keine Neigung, sich in Deutschland wie in Rußland zum Spielputzer des englischen Herrschers zu lassen. Er wünscht in Osteuropa, speziell in Rußland, die Interessen des französischen Kapitals durchzusetzen, am liebsten unter einer neuerstandenen Föderation, wenn es aber nicht anders geht, unter gewissen Umständen auch mit der Sowjet-Regierung. Auf keinen Fall wollen aber die französischen Interessenten ihr russisches Geschäft als kleine Leihhaber der Engländer machen. Ebenso liegen die Dinge in Deutschland. Frankreich will um der schönen Augen Lloyd Georges willen weder auf die deutschen Reparationen noch auf die deutschen Sachlieferungen verzichten, und es bekämpft mit allen Mitteln die Verkrüftung des englischen und deutschen Kapitals, die unbedingt die deutsche Wirtschaft des französischen Quasiff entgegen würde. Herr Poincaré fürchtet, daß die Konferenz in Genoa dazu benutzt werden soll, um durch den Druck der künstlich aufgemachten internationalen öffentlichen Meinung Frankreich an die Wand zu werfen und für England ex-Grasso-Profiten herauszuschlagen. Ebensovornig wie Frankreich in Amerika auf Lloyd Georges Projekt einzuwirken. In Amerika zeigt sich jetzt ein riesiger Kogonhammer nach dem Uebersturz der Washingtoner Konferenz. Trotz aller sauberen Reden des Präsidenten Harding sind sich die laudativen Kreise in den Vereinigten Staaten über den Bankrott des Washingtoner diplomatische Sabotage klar. Das amerikanische Kapital hat keine Lust gleich hinter Washington eine neue Weltkonferenz mit allen ihren Enttäuschungen aufzugeben. Dazu kommt noch ein besonderes: Die Amerikaner wissen sehr gut, daß alle Pläne zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas schließlich darauf hinauslaufen, daß Amerika bestraft. Die Amerikaner sollen den Engländern und Franzosen ihre Schulden erlassen, sie sollen Deutschland, Rußland finanzieren usw. In derartigen Opfer verweigern die Amerikaner keine Reue, und um sich alle Verlegenheiten zu ersparen, kommen sie erst gar nicht nach Genoa. Sowjet-Rußland ist an sich bereit, nach Genoa zu gehen und sich dort mit der kapitalistischen Welt auseinanderzusetzen. Aber es lehnt es von vornherein ab, sich in die Hand eines internationalen Kapitalistenbundes zu geben, wie Lloyd George ihn plant. Um aber das Leck für Lloyd George voll zu machen, haben die Parteien in England selbst es erachtet, seinen Nachnamen mitzunehmen. In der so erachteten Wortführer der englischen Bourgeoisie, wie

## Das kapitalistische Liebeswerben um Sowjetrußland.

### Die russischen Genossen gehen mit dem Proletariat.

Schon vor einiger Zeit ging durch die Presse die Meldung, daß die Entente, vor allem Frankreich, Sowjet-Rußland einen Teil der von Deutschland zu zahlenden Reparationen angeboten habe, wenn Rußland seinerseits sich verpflichtet, die Forderungsschulden zu bezahlen.

Damals haben unsere russischen Genossen eindeutig genug erklärt, daß sie den Ausbeutungseigenen gegen das deutsche Proletariat auf Grund des Versailler Friedensvertrages niemals mitmachen werden, daß sie es ablehnen, auch nur einen Pfennig anzunehmen, der einem deutschen Proletariat erpreht worden ist.

Trotz dieser klaren Stellungnahme gegen den Versailler Vertrag und für das schwergeprüfte Proletariat Deutschlands hat die gesamte Bourgeoisiepresse der Schreck überfallen, Sowjet-Rußland könnte doch irgend ein Kompromiß mit Frankreich zu ungunsten Deutschlands schließen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bringt z. B. in großer Aufmachung in ihrer Donnerstag-Nummer längere Ausführungen über eine angebliche Umstellung der russischen Politik. Sie zitiert einen Diskussionsartikel aus der „Iswestija“, der sich angeblich gegen den grundsätzlichen Verzicht Rußlands auf das Recht der Reparationsforderungen auf Grund des Versailler Vertrages wendet, und zwar mit der Begründung, daß Sowjet-Rußland dann einen Teil der Reparationen an das deutsche Proletariat zur Förderung seines Kostentempes abführen könnte. Die Schriftleitung der „Iswestija“, so bemerkt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, hat sich in einer redaktionellen Bemerkung gegen diese Ausführungen gewandt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ knüpft nun an diese Mitteilungen folgendes Kommentar:

Diese Darlegungen im amtlichen Organ der russischen Mätereierung machen es immer wahrscheinlicher, daß die Meldung an über den Inhalt eines soeben abgeschlossenen französisch-russischen Vertrages im wesentlichen den Tatsachen entsprechen. Es muß dabei darauf hingewiesen werden, daß zwar eine Bestätigung dieser Pariser Abmachungen noch nicht vorliegt, daß andererseits aber auch keinerlei Ablehnung von irgendeiner Seite erfolgte.

Statt unserer eigenen Ansichten wollen wir in diesem Zusammenhang die „Pravda“ zitieren, die klar genug sich über den angeblichen Abschluß eines französisch-russischen Vertrages, dessen Zustandekommen übrigens sofort demontiert wurde, äußert.

Zu der letzten Note Poincarés nimmt sie mit bemerkenswerter Schärfe Stellung.

Die „Pravda“ erklärt, daß die Note das Ziel verfolge, das Zustandekommen der Konferenz von Genoa zu verhindern. Das gleiche Ziel verfolgen auch die Forderungen Poincarés, die Sowjetregierung möge sich noch vor dem Zusammenbrechen der Konferenz mit einigen vorläufigen Bestimmungen einverstanden erklären. Jede solche Forderung müsse kategorisch abgelehnt werden.

Entweder könne Sowjetrußland bei den Verhandlungen als Gleichberechtigter behandelt werden, wozu es sich durch seine glänzenden Siege der Bürgerkriege ein Recht erworben habe, oder als eine nicht vollberechtigte Kolonie, der von den anderen Staaten Forderungen gestellt werden. Wenn es dem Beifall eines kapitalistischen Staates einfallt, Sowjetrußland schlechter als Finnland und Estland oder nur als Monaco zu behandeln, so laufe die Konferenz von Genoa Gefahr, daß Rußland nicht an ihr teilnimmt. Die unerhörte Forderung des französischen Imperialismus, die in der Note Poincarés u. a. gestellt wird, daß Sowjetrußland ab seine Gehe in der Frage des Privatigentums abändere, oder ein Kapitulationskriterium für Ruß-

länder zulasse, stehe nicht nur im Widerspruch zu der Resolution von Cannes, in der von der Nichtteilnahme in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Länder die Rede ist, sondern solle Rußland die Rolle der Türkei der Sultanzzeit zuweisen, in der die Herren Europas auf dem Gebiet der Türkei sich den türkischen Gesetzen nicht unterwerfen und einen Staat im Staate bildeten.

Wenn Frankreich eine Ablehnung aller seiner Forderungen erfährt und infolgedessen nicht auf der Konferenz von Genoa erscheint, so werde das für Europa desto besser sein.

Es ist bezeichnend, wie sich das Schwergewicht der internationalen Lage mehr und mehr nach Sowjetrußland verschiebt. Das internationale Kapital empfindet es heute mit Angst und Bangen, daß Sowjetrußland in seiner Unbesiegbartkeit ein äußerst gefährlicher Rivale ist, daß der Versailler Vertrag zusammen zu brechen droht, sobald Sowjetrußland seine heutige Bedeutung etwa zugunsten Deutschlands in die Waagschale wirft.

Darum der französische Vesteckungsversuch mit den Reparationszahlungen an Rußland. Darum auch das Fluchen, das Bitten und das Beschwören der deutschen Bourgeoisie, Rußland möge dem Vorden der Entente nicht unterliegen.

Diese Angst bringt sol ende Stillsitzen zum Vorschein, die wir anderen Leuten wegen ihrer Hilflosigkeit nicht vorzuenthalten wollen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Eine derartige Umstellung der Politik Rußlands wäre eine Befreiung der Sklaverei ganz Deutschlands, und wenn den Arbeitern in den obigen Ausführungen klargemacht werden soll, daß dadurch nur die Kapitalisten getroffen würden, so ist das nur heuchlerische Schönfärberei. Gerade die Arbeiter werden durch die Vermehrung der Reparationslasten besonders bedrückt, und selbst die radikalsten Kommunisten in Deutschland dürften ihren russischen Freunden dafür keinen Dank wissen, selbst wenn ihnen neue Mittel zur Weiterführung des Klassenkampfes aus den erprehten Reparationsgeldern in Aussicht gestellt werden. Hätten die deutschen Kommunisten auch nur einen Funken von Würde im Leibe, nicht von nationaler Würde, sondern von Würde schlechthin, sie würden den Gedanken, daß Moskau ihnen zur Anstiftung von Unruhen Gelder anbietet, die aus ihrem eigenen Schweiß mit der Vürge-schlinge des Versailler Vertrages herausgepreßt sind, in heller Enttäuschung zurückweisen.

Das sehr zweifelhafte Liebeswerben von Seiten der Entente-Kapitalisten wie von Seiten der deutschen Bourgeoisie wird beiden Teilen nichts nützen.

Wir wissen, daß unsere Genossen in Rußland, alle ihre Handlungen nur einteilen und ausführen werden unter dem Gesichtswinkel, was nützt es dem Fortschreiten der sozialen Revolution.

Die Bourgeoisie möge in banger Ahnung Rätsel raten, was wohl diese bösen Vorschläge im Schilde führen, Sowjetrußland wird stets den proletarischen und internationalen Charakter seiner Politik hervorheben und mit Erfolg die Interessen des Proletariats Deutschlands und der Welt vertreten.

In diesem Sinne wächst die Bedeutung Sowjetrußlands als asiatische für ein internationales Proletariat von Tag zu Tag. Und in diesem Sinne hat die deutsche Arbeiterklasse ihre Anstrengungen zu verdoppeln, um durch die politische Machtübernahme den russischen Genossen entgegen zu geben zu ihrem Hauptschlag gegen das Weltkapital, der zum Ausdruck kommen wird in dem Schutz- und Trutzbündnis mit Sowjet-Rußland.

Lloyd George hat öffentlich die diplomatischen Methoden Lloyd Georges und seine Kellamkopierereien aufs schärfste verurteilt. Lloyd George der immerhin von kapitalistischer Politik nicht verläßt, ist der Meinung, daß Lloyd George mit einem Rußland mehr Verstimmung, Mißtrauen und Schrecken anrichtet, als die ganze Sache wert ist. Lloyd Georges Marktschreierei stößt nur das englisch-französische Unternehmen, das auch im Interesse Englands unbedingt aufrecht erhalten werden müsse. So hatte sich Lloyd George in der Zeit nach dem Krieg eine Abgabe nach der anderen von der Wirth-Regierung, die SPD, und die USPD. Wirth von ihm beziffert. Aber diese deutsche Regierung ist

heute auf dem politischen Weltmarkt ungefähr ebenso wertvoll wie die deutsche Mark.

Lloyd Georges Rückzug von Genoa vollzieht sich in großen Stappen: Erst kam die Delegation Poincarés, die erklärte, daß Frankreich zwar prinzipiell mit der Abhaltung der Konferenz einverstanden ist. Denn Briand hat ja die Einladungen für Genoa mit unterschrieben und damit seinen Rückzug festgelegt. Aber Frankreich brauche vor der Konferenz noch offizielle Garantien und Sicherungen, es müsse sich darüber erst mit England unterhalten; dies erfordert Zeit, also solle man die Konferenz zunächst aufschieben.







was einem Jahreseinkommen von 42 000 Mark entspricht. (In Wahrheit beträgt der Gesamtjahreslohn eines bestbezahltesten Bauers bei 300 Arbeitstagen, abzüglich der Steuern und Gefälle nur 21 711,28 Mark.) Man verschweigt aber der Öffentlichkeit wohlweislich, daß bei einer Erhöhung des Rohpreises um 200 Mark pro Tonne (wie ihn die „Vergewerkszeitung“ für erforderlich hält) selbst bei Zahlung eines 30 prozentigen höheren Lohnes 1 150 000 Mark Mehrgewinn in die Taschen der Stämme und Thyssen fließt. Die Absicht, die die „Vergewerkszeitung“ mit diesen lägenhaften Darstellungen verfolgt, ist zu durchsichtig. Sie will die Öffentlichkeit gegen die Vergewerksarbeiter mobilisieren. Der Eigenfeldzug, der sich in den letzten Tagen und Wochen gegen Beamte und Eisenbahner auslobte, soll nun auch gegen die Vergewerksarbeiter eröffnet werden. Die Ebert-Juchhausverordnung soll das staatliche Machtmittel werden, durch das man die Ausplünderungsgeschäfte des Proletariats zu sichern gedenkt. Die Arbeiter und Angestellten in allen Berufen haben aus dem letzten großen Kampf der Eisenbahner gelernt. Sie werden durch eine geschlossene Front sich gegen diese Anschläge wehren und sie zuschanden machen.

### Die Lohnverhandlungen im Schuhmacherhandwerk.

Von Schuhmacherverbände wird uns geschrieben: In einer Versammlung der im Schuhmacherhandwerk beschäftigten Personen berichtete Kollege Reiner über das Ergebnis der Lohnverhandlungen mit der Schuhmacher-Zwangsgewerkschaft. Die ungünstige Lage des Schuhmacherhandwerks durch die unerbittlich hohen Leder- und Materialpreise und durch die scharfe Konkurrenz der Schuhindustrie machten die Verhandlungen recht schwierig, die Meister beschwerten sich über die Schmutzkonturen, durch die in den Schuhfabriken beschäftigten Arbeiter und die Pilscharbeit durch das Publikum, dadurch wird es für den Meister, der Gehüfen beschäftigt, schwer, schon die gegenwärtigen Löhne zu zahlen, man sei aber geneigt, der Teuerung durch Erhöhung der Stundenlöhne zu steuern. Das Ergebnis der Verhandlungen ist folgendes: Ab 13. Februar erfolgt eine Erhöhung der Stundenlöhne um 2 Mark die Stunde, für orthopädische Arbeiten wird ein Zuschlag von 33% verreehnet. In der lebhaften Aussprache wurde bedauert, daß die Lohnverhandlung durch den früheren Obermeister verschleppt worden sind und dadurch die Gehüfen um einige Wochen mit der Lohnherhöhung zurückblieben. Gegen eine Minderheit wurden die Abmachungen angenommen.

### Auslieferung in Dänemark.

Die angekündigte große Auslieferung ist gestern abend in Kraft getreten. Die Auslieferung umfaßt über 100 000 Arbeiter. Dazu kommen etwa 90 000 Arbeitlose. Die Bereinigung der Arbeitgeber hat eine Reihe weiterer Auslieferungen für solche Betriebe angekündigt, die bisher nicht betroffen waren. Die Arbeiterorganisationen ihrerseits kündigten den Streik für eine Reihe von Unternehmen an, die von der Auslieferung ausgenommen waren. Die staatliche Schlichtungsbehörde macht heute den Versuch, die Parteien einander näher zu bringen.

### Freigewerkschaftliche Disfaktionen für die Hungernden.

Das rechtsstehende SPD-Organ „Hamburger Echo“ berichtet unter dem Titel „Gebot der Menschlichkeit“, daß der Ortsausschuß des ADGB und das Ortskartell des KdA-Bundes einen Aufruf erlassen haben, der zu Geldsammlungen zur Bekämpfung der Enten- und der Hungerkatastrophe in Sowjetrußland auffordert. Es ist hohe Zeit, daß die deutschen Gewerkschaftsverbände eine wirksame und bedingungslose Unterstützung leisten für die Hungernden einleiten wollen. Wir begrüßen das Vorgehen der Hamburger Gewerkschaften als eine Umkehr zur Besserung. Bisher überließen die freigewerkschaftlichen Verbände diese Tätigkeit hauptsächlich den kommunistischen Organisationen und anständigen bürgerlichen Hilfsvereinen.

Wirtschaftsbeihilfen für Angestellte der Reichs- und preussischen Staatsverwaltungen. Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Verhandlungen am 14. d. M. haben Übereinstimmung mit Regierung und sämtlichen Spitzenorganisationen ergeben, darüber, daß in Orten, in denen die Arbeiter-Überlebenszuschüsse erhalten werden, den Beamten und Angestellten Wirtschaftsbeihilfen unter Anrechnung von je 10 Bfg. Überlebenszuschuß pro Stunde in einem jährlichen Beihilfenbetrag von 250 Mark gewährt werden. Verhandlungen über die Höhe der Überlebenszuschüsse für die Arbeiter in den einzelnen Orten gehen noch weiter.

## Neues vom Tage.

### Schlemmer-Tagung.

Der Brandenburgische Landbund hielt im Berliner Zirkus Busch nach herrschender Muster seine „Landvolk-Tagung“ ab, wobei die notleidenden Paravier zu Tausenden und Abertausenden nach Berlin geströmt waren und nach Eröffnung der Tagesordnung, die auf Judenmord und Wucherfreiheit für die großen Landwirte hinauslief, die Schieber- und Schlemmerlokale der Berliner Rebellwelt überschwemmten. Man kennt die Politik dieser agrarisch-reaktionären Staatsfischen, die dem Land- und Industrie-proletariat gleichermaßen feindselig gegenüberstehen. Wucherfreiheit und keine Steuern zahlen — das ist das selbst vom „Vorwärts“ ihnen attestierte Ideal, das schon eine Vergnügungswelt nach Berlin lockt.

### Pflege der Tradition.

Die Reichswehr fürchtet, man könnte ihr immer nicht genug die Fortsetzung des alten deutschen Militarismus anmerken. Sie soll in Zukunft auf dem linken Arm Abgehenden führen, die an die Geschichte, an die Standorte usw. des zu vertretenden Truppenkorps der alten Armeen erinnern. Der „republikanische“ Kriegsminister wird diese Meinung gewiß dankbar begrüßen, denn man kann ihn gar nicht genug daran erinnern, mit was für Elementen des alten Systems er es in seiner „bewaffneten Macht“ zu tun hat.

### Eisners Schulddokumente.

In der bürgerlichen Presse wird im Anschluß an einen Aufruf des Abgeordneten Dr. Durr im letzten Heft der „Süd-deutschen Monatshefte“ über Eisners Schulddokumente eine Eigen-geschichte gelehrt, als ob die von Eisner veröffentlichten Urkunden betreffend die Schuld Deutschlands am Weltkriege gefälscht gewesen seien. Jetzt legt Dr. Durr selbst Zeugnis auf die Feststellung, daß er die Publikationen Eisners vom November 1918 in seinem Aufruf keineswegs als Fälschung bezeichnet habe. Es blieb der bürgerlichen Presse vorbehalten, wieder in einen Eigenfeldzug zur Verhöhnung der deutschen Kriegsschuld einzutreten, wobei ihr jetzt wie im Kriege jedes Mittel recht ist. Es geht ihr, wie auch der Graf Westarp auf dem Parteitag des deutschnationalen Landesverbandes in Potsdam fordern mit einem Bekenntnis zum deutschen Kaiserreich erklärte, um den über alles geliebten vrent-schischen Staat zur höheren Ehre des ausgeprägten Hohenzollernums.

### Der deutschnationale Vogel.

Auf dem Parteitag des deutschnationalen Landesverbandes Potsdam berichtete Abgeordneter Haseloff über die Haltung der deutschnationalen Partei im Entwurf des Reichstageswahlgesetzes. Vogel, der eine Sammelliste angestrichelter Streikenden als Postbeamter unterzeichnet hat. Für Vogel sei nach diesem Vorfall kein Boden mehr in der Partei. Natürlich, wenn er für einen Lieferungsstreik der Landwirte eingetreten wäre, dann läge die Sache freilich anders!

### Komödie.

Aus Budapest wird gemeldet, daß die dortige Oberstadthauptmannschaft auf Ansuchen des Offiziers Landwehrmannen einen Stadtbefehl gegen die Erheber von Schutz- und Zinsen und Zinsen erlassen habe. Ferner sollen auch drei Geheimpolizisten nach Budapest gekommen sein, die nach Abschluß ihrer „Feststellungen“ bereits wieder nach Deutschland zurückkehrten. Der Stadtbefehl der Budapestler Volkserziehung ist natürlich nur eine lächerliche Komödie, über die man sich in den Kreisen der „Erwachenden Ungarn“ sehr lustig machen wird. Da Schutz-

und Zinsen sich in Budapest ganz offen bewegen, sollen Stadtbefehle erlassen werden, wenn man die Zinsen zahlen hätte, es zu tun. Über man denkt gar nicht daran, die durch den Stadtbefehl dem Ausland ins Ausland zu schicken, daß die gartischen Behörden ihre Pflicht tun. Schutz und Zinsen, als realistische Maßnahme sind in Ungarn so sicher wie in Österreich.

### Kapitalistischer Wiederanbau.

Eine Firma, die in Pest arbeitet, erhielt diese Tage nachfolgendes Telegramm eines Kunden in Österreich: „Machen Sie Ihre Offerte und halten Sie sich an die Bedingungen. Wir senden Geld per Bahnschein und erwarren Ware umgehend als Postpaket.“

### Explosionsunfall auf einer Grube.

Boyerwerder. Am Samstag morgen ereignete sich vor Schichtwechsel bei der „Alte-Grube“ ein Unfall auf Grube, bei dem ein Arbeiter starb. Ein Stück des in mehreren Teilen zerfallenen Schwingenrades trat den Schichtführer tödlich um, daß dieser auf der Stelle starb.

### Kolales.

#### Die Vorkreiderhöhung.

Im heiligen Interimstakt gibt der Magistrat die Vorkreiderhöhung bekannt. Dazu wird wieder mitgeteilt, auch die sozialdemokratische Presse in das, durch den Druck der Entente mußte der Reichszuschuß (der bis jetzt für ausländisches Getreide gegeben wurde), verfallen.

Insafangehen wird der Protokoll für ein Vorkreiderhöhung von 750 Mk. auf 1350 Mk. erhöht, jedoch sollte die deutsche Friedensprei. Bekanntlich war dieser Reichszuschuß zur Verbilligung des Brotes deshalb erfolgt, um die deutschen den Weltmarktpreisen näherzubringen. Diese Löhne hatten auch alle übrigen Nahrungsmittel und Gärtnereizubehör. So ist in den letzten Tagen der Preis für Kartoffeln von 120 Mk. auf 200 Mk., für Schmalz von 25 Mk. auf 32 Mk., für Zucker von 6 Mk. auf 8,20 Mk. und für Margarine um 6 Mk. pro Pfund gestiegen. Einzelne Nahrungsmittel haben jedoch die Weltmarktpreise schon lange erreicht, rein überschritten. Butter beispielsweise hat die Weltmarktpreise schon überschritten. Die deutsche Unter-folket 16 Mk., die argentinische Unter jedoch 34 Mk. Wenn die ausländische Butter trotz der hohen Frachtkosten und trotz des abnehmenden Standes der Milch billiger als die deutsche ist, so ist damit der unumgängliche Beweis erbracht, daß die deutschen Paravier das Volk in einer ganz schamlosen Weise betrühen. Und so ist es auch mit dem Getreide. Sie haben das Getreide zurück, schinden immer weitere Vorkreiderhöhungen heraus und häufen immer mehr Wuchererhöhnung an.

Die Entlohnung des wertvollen Volkes ist aber nicht der Weltmarktpreise oder Löhnen anzuweisen. Der heilige Arbeiter erhält einen 10-er-Mark und der amerikanische einen 10-er-Mark, die 10-er-Mark, als der deutsche. Es ist gar nicht, daß durch diese Differenz die Verleumdung der deutschen Arbeiter und Beamten mit Nahrungsmitteln vorwärts schreitet. Warum aber sollen sie die Opfer der deutschen anarchischen Weltmarktpreise sein, während die Arbeiter dieser kapitalistischen Weltmarktpreise, immer mehr Nahrungsmittel einleiten? Das darf es auf keinen Fall geben. Es ist aber höchste Zeit, daß man alle Energie dagegen zu wenden. Die Gewerkschaften müssen gezwungen werden, überall den Kampf aufzunehmen zur Erhöhung der jetzigen Lohnsätze. Wenn Weltmarktpreise festgesetzt werden, dann müssen auch Weltmarktlöhne gesetzt werden.

#### Betriebsfraktion der Lutz-Hoffmann-Werke.

Allen Genossen zur Kenntnis, daß in der letzten Betriebsfraktion der Bremer P.M. 3 bis als Ob-man in gewählt worden ist. In allen Anlegenheiten und Fragen mögen sich die Genossen an ihn wenden.

#### Nochmals das Explosionsunfall.

Zu der in Nr. 37 unserer Zeitung veröffentlichten Notiz, über das Explosionsunfall in der Werberstraße, die uns vom Magistrat zu uns, wird uns noch mitgeteilt, daß die darin enthaltenen Tatsachen nicht ganz der Wahrheit entsprechen. Der Monteur und die Frau haben ganz erhebliche Verletzungen erlitten. Eine Frau Hans hat einen Knochenbruch und eine Frau Söllander doppelten Armbruch und wahrscheinlich auch Knochenverletzung davongetragen. Somit hat der vom Magistrat als harmlos hingestellte Unfall doch viele Tote gekostet.

## Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Übersetzt von Adolf Beck.

Der Tag verging langsam, es folgte eine schlaflose Nacht und ein noch längerer Tag. Sie erwartete jemanden, aber es erschien niemand. Der Abend brach wieder an. Und die Nacht. An der Wand rauschte kalter Regen, im Schornstein lang es, und unter dem Kaffeeboden bewachte sich etwas hin und her. Vom Dach tropfte Wasser und d. hier trauriger Klang vereinigte sich mit dem Ticken der Uhr zu einem sonderbaren Geräusch. Es war, als wenn das ganze Haus leise schwanke und als wenn alles ringsum überflüssig wäre und im Stau erparb.

14.

Dann wurde leise gegen das Fenster geklopft mal... noch einmal... Die Mutter war an ihrem Klopfen gewöhnt, es erschreckte sie schon nicht mehr, und jetzt ätzte sie und verpönte einen leeren, fremden Eindringling im Herzen. Nallare Hoffmann brachte sie schnell auf die Beine. Sie warf ihren Schal um die Schultern und öffnete die Tür.

Sawilow trat ein und hinter ihm noch jemand, dessen Gesicht durch den Rodtragen verdeckt und dessen Mütze in die Stirn geschoben war.

„Wir haben Sie im Schlaf gehört?“ fragte Sawilow, ohne zu grinsen, gegen seine Gewohnheit besorgt und faßer.

„Ich habe nicht geschlafen!“ erwiderte sie und ließ ihre Augen schweifend und forschend auf ihnen ruhen.

Sawilow's Beizeiter nahm schwer und laut atmen die Worte ab, freude der Mutter seine breite Hand in ihren Fingern entgegen und sagte im Halb-fremdsprachlichen wie ein alter Bekannter:

„Guten Abend! Haben Sie mich nicht erkannt?“

„Sie sind es, Jigor Iwanowitsch?“ rief Frau Blawom glücklich und freudig überrascht.

„Er selbst!“ erwiderte er, und nickte mit seinem großen Kopf voll langer Haare wie bei einem Blaimaler. Sein Gesicht lächelte palmütig, die kleinen grauen Augen blickten freundlich und hell in das Gesicht der Mutter. Er sah einem Samowar — war eben so rund, klein, mit diesem Hals und kurzen Armen. Sein Gesicht war wie vollert und glänzend, er atmete laut und in seiner Brust tuckerte und rauschte beständig etwas.

„Gibt ins Zimmer, ich werde mich sofort an!“ schlug die Mutter ihnen vor.

„Wir haben ein Anliegen an Sie!“ sagte Sawilow bekümmert und faßer.

Jigor trat ins Zimmer und sagte von dort aus:

„Heute morgen, liebe Frau Blawom, ist Ihr Bekannter Nikolai Iwanowitsch aus dem Gefängnis zurück-geliefert.“

„War denn der dort?“ fragte die Mutter.

„Drei Monate und elf Tage... Er hat da den Kleinkindern und Pawel gesehen. Beide lassen grüßen und bitten Sie, sich nicht zu beunruhigen. Sie sagen, daß das Verhängnis auf ihrem Wege dem Menschen stets als Erlösungsdienst dient — das sei von unserer besorgten Erbschaft einmal so eingerichtet. Ich will ich aber zur Sache kommen. Wissen Sie, wieviel Leute hier verhaftet worden sind?“

„Ein! Sind denn außer Pawel noch welche...“ rief die Mutter.

„Neunundvierzig!“ unterbrach Jigor Iwanowitsch sie ruhig, „und wir müssen erwarten, daß die Befehle noch etwa ein Dutzend bestimmen. Den Herrn da auch...“

„Ja, mich auch!“ sagte Sawilow faßer.

Jigor Blawom sah, wie ihr Atem leichter wurde.

„Denn ist er noch nicht allein!“ bligte ihr durch den Kopf.

„Kommen Sie mit,“ rief er, „traten sie ins Zimmer und saßen mit unverwundlichem Blicken.“

„Da werden sie ihn sicher nicht lange festhalten, wenn so viel verhaftet sind!“

„Das stimmt!“ sagte Jigor Iwanowitsch. „Aber, wenn wir ihnen jetzt die Suppe verlaten, sind sie vollständig blamiert... Die Sache ist die, liebe Frau, werden wir jetzt aufhören, unsere Traktäthen in die Fäden zu schnehen, so klammern sich die Herren an diese traurige Erscheinung und verwerten sie gegen Pawel und unsere Freunde, die man bereits in das Loch geworfen hat.“

„Wieso denn? Warum?“ rief die Mutter unruhig.

„Sehr einfach!“ sagte Jigor Iwanowitsch milde. „Bisweilen haben auch Gendarmen einen richtigen Gedanken. Bedenken Sie einmal: solange Pawel da war, erschienen die Prühlern und Blätter, sobald er nicht mehr da war, gab es beides nicht mehr! Das heißt hoch, er hat die Dinge verbreitet, nicht wahr? Nun, da werden sie dann einfach alles vornehmen. Die Gendarmen lieben es, den Reichen so anzubeteln, daß kann noch ein Danks nach eine traurige Erinnerung von ihm übrig bleibt...“

„Ich verstehe, verstehe!“ sagte die Mutter betrübt.

„Ach Gott, was sollen wir jetzt machen?“

„Aus der Nähe erkante Sawilow's Stimme.“

„Es haben seit alle erwirkt, der Teufel soll sie holen! Jetzt müssen wir das Geschäft wie früher fortsetzen, nicht allein der Sache wegen... sondern auch, um die Kameraden zu retten.“

„Aber wir haben niemand, der die Arbeit besorgt!“ rief Jigor hinzu. „Schreiben haben wir in ganz vorzüglicher Qualität... Das sie selbst verfaßt, aber wir werden wir sie in die Fabrik bringen — das ist noch wichtiger!“

„Am Fabrikator wird jetzt jeder unterschätzt!“ sagte Sawilow.

Die Mutter lächelte, daß sie etwas von ihr verstanden und erwartete und fragte schnell:

„Nun, was ist das?“

„Sawilow trat an die Tür und sagte:“

„Nikolai Iwanowitsch, Sie haben doch mit der Gendarmen Korruption bekannt...“

Gartung...











allgemeine Achtung der Wissenschaften, gleich demjenigen der meisten proletarischen Entwicklungs-Veranstaltungen, welche etwas anderes...

Der Kommunismus ist ein allgemeines Menschheitsideal, das Ziel des menschlichen Eingewordens. Als solches ist es die Grundlage eines Rufes des Menschen, das Fehlen eines allgemeinen menschlichen Strebens nach Freude und Glück...

Bedeutet dies, daß die leidende und kämpfende Menschheit auf die neue Schönheit, nach welcher sie sich sehnt, warten-wird?

Nein: Es bedeutet nur, daß die Kunst des kämpfenden Kommunismus nicht die noch ungeborene, allseitige Harmonie darstellen will, sondern daß sie in sich dieses innerlichen, wahrhaft tragischen Widerspruch in idealen Formen geben wird...

Damit diese Kräfte sich entfalten können, ist jedoch ein Anfang des Sieges notwendig. Er allein verleiht geistige Selbständigkeit und Würde, so wie er allein der Arbeiterklasse die materiellen unentbehrlichen Hilfsmittel zum Widerstand...

### Die Wissenschaft in Sowjetrußland.

#### Die Gelehrten Sowjetrußlands.

Zeitungsartikelungen ist zu entnehmen, daß der Dichter Maxim Gorki augenblicklich in einem Augenblicke in St. Petersburg im Spornweh weilt. Er ist nach Deutschland gereist, nicht nur, um seine Gesundheit wiederzugewinnen, sondern auch um neue Mittel zur Bekämpfung der russischen Hungerkatastrophe zu schaffen...

Selbst längere Wälder müssen spürten, daß es mit der wissenschaftlichen Arbeit in Sowjetrußland nicht so gut bestellt ist, wie es sich aus den oben angeführten Umständen ergibt.

#### Wissenschaftliche Anstalten in Sowjetrußland.

Ein Interdikt mit dem Stellvertreter Sozialist, Prof. Polzowski, über die gegenwärtige Lage der wissenschaftlichen Anstalten in Sowjetrußland.

Die Hauptmerkmale dieser der wissenschaftlichen Anstalten sind: 1. Die Abwesenheit der wissenschaftlichen Anstalten, 2. Die Abwesenheit der wissenschaftlichen Anstalten...

wurden gezeigt: Resultate der ersten Expedition des sowjetischen wissenschaftlichen Sechssterns, das auf dem Dampfer 'Wolga' an den Ufern des Kaspischen Meeres kreuzte...

### Die Kunst dem Proletariat.

#### Dem Chanson.

Walter Wehring, ein junger Autor, der Verfasser des 'Politischen Kabarett', der in der Gattung der Chansons...

Man darf lässlich behaupten, daß diese Art von Kunst heute in Deutschland reichlich im Vordringen ist, weil sie in der letzten Form revolutionäre Maßnahmen in sehr leichtfaßlicher und wirkungsvoller Form den Massen zu vermitteln in der Lage ist.

So wird z. B. in Berlin auf einer 'Wilde Bühne' (Hans Janowitz, Erbe Perleberg, Berlin) ein 'Börsestück' gegen ein Publikum angeführt, das selbst dem Börsenjournalisten angehört...

Belanntlich haben hier in Breslau junge Schauspieler und Schriftsteller (Ludwig Gals, Wiesner, Groß) unter dem Stichwort 'Die Genossen' begonnen, gerade diesem Uebel, daß wahre Kleinbürgertum nicht den wahren Mann erreicht, abzuhelfen...

Jetzt geben 'Die Genossen' in der Provinz Schiller'sche Gastspiele, die, wie uns mitgeteilt wird, sich eines wachsenden Zuspruchs der Arbeiterklasse erfreuen.

Sie begründen das. Ein Walter Wehring, Rühm, Altbund, Hausmann, Hauser u. a. verdienen es, von einem Arbeiterpublikum gehört zu werden.

### Stim und Proletariat.

Man schreibt aus Berlin: Mit dieser Tagesordnung hatte die Freie Lehrgewerkschaft am Sonntag, den 4. Februar im Veranlassung einer Versammlung der Partei- und Gewerkschaftsführer...

Die Versammlung war gut besucht. Der Referent, Berger, übte zunächst scharfe Kritik an den gegenwärtigen Forderungen, die das ethnische und ökonomische Empfinden eines großen Teiles der Arbeiter aufs schärfste verletzten.

- 1. Schaffung einer freien Volkshochschule. 2. Wahl eines proletarischen Direktoriums. 3. Die Partei- und Gewerkschaftsführer erklären ihre Unabhängigkeit zu dieser Bewegung. 4. Der I. D. D. und die I. A. treten für die Finanzierung dieser Forderungen ein, indem sie pro Kopf ihrer Mitglieder 30 Pfennige beitragen.

Stimm und Proletariat, ein Werk, das die Arbeiterbewegung in Deutschland darstellt, ist ein Werk, das die Arbeiterbewegung in Deutschland darstellt...

Das Werk ist ein Werk, das die Arbeiterbewegung in Deutschland darstellt, ist ein Werk, das die Arbeiterbewegung in Deutschland darstellt...

## Kleines Genilleton. Schiebers Daluta-Refrain.

Wer wird denn weinen, wenn und die Daluta sticht. Wenn unser Volk's Gend auch zum Schmal sticht...

### Der Egoist.

Von Jwan Turgeneff.

Er besah alles, was nötig war, um die Geißel seiner Familie zu werden. Er war gesund und reich zur Welt gekommen...

Die Ehrhaftigkeit gab ihm das Recht, erbarmungslos zu sein und nur das von Geseß beschriebene Gute zu tun.

Niemals kümmerte er sich um jemand anders als um seine eigene, so musterhafte Person und er würde ernstlich böse, wenn andere nicht ebenfalls um dieselbe besorgt wären.

Da er sich von der geringsten Schwäche frei wußte, so konnte er fremde Schwäche weder begreifen noch bilden.

Er begriff nicht einmal, was vergeben heißt. Sie selbst hatte er nicht zu vergeben, wozu hätte er da anderen vergeben brauchen?

Vor dem Richterstuhl seines eigenen Gewissens, vor dem Antlitz seines eigenen Gottes richtete er, dieses Räuber, dieses Ungeheuer von Tugenden die Augen gen Himmel und sprach mit seltener klarer Stimme: 'Ja, ich bin ein würdiger, sittlicher Mensch!'

Diese Worte wird er auf dem Sterbebette wiederholen und selbst dann wird sich nichts regen in diesem steinernen Herzen...

Die Pflicht der Selbstzufriedenen, unbegreiflichen, billig erwerbenden Tugend - bist du nicht widerwärtiger als die offene Missetat des Lasters!

### Der Gelehrte.

Unter einem alten, wackelnden Baume, von dicht herabhängenden Zweigen umschattet, saß der Ehrwürdige. Sieben Monde schon wachte er dort und knaute Rüsse. Saß und knaute, daß Zähne und Finger ihm schmerzten, und knaute doch immer weiter...

Ein Knabe, das just vorüberlief, sah ihn voll Bewunderung an, neigte sich schüchtern artig und fragte bescheiden: 'Der Gelehrte, dessen bis zum Gürtel herabwackelnder Bart mir Ehrfurcht einflößt, warum eigentlich knautst du so viele Rüsse?'

### Enre Herrenmoral, so steht sie aus!

Die Breslauer 'Volkswacht' hatte vor einiger Zeit Mitteilung gemacht von den Organen gewisser Sorte eines Herrenabends des Ruberereus 'Bratistlania', eines Vereins der jenseitigen 'Wille der Nation'...

Sollten nun tatsächlich unsere Herrenabende den Titel 'Schweinehülle' zu recht erhalten, dann trifft aber nicht ganz genau nicht, was Herrchen als die Gastgeber, dieser Schweinehülle, sondern die Arbeiterdichter und -Künstler, die uns ihre 'Süne' zu unseren Herrenabenden so gern und freudig zur Verfügung stellen...

Der Herrchen der Schweinehülle, der Herrchen der Schweinehülle, der Herrchen der Schweinehülle...

Die Schweinehülle, die Schweinehülle, die Schweinehülle, die Schweinehülle, die Schweinehülle...